

VERDOPPELUNGEN IN RELATIVSÄTZEN UND DER STATUS VON RELATIVPARTIKELN IN DIALEKTEN DES DEUTSCHEN*

Julia Bacskai-Atkari

1 EINLEITUNG

Relativsätze werden im Standarddeutschen mit einem *D*-Pronomen (*der/die/das*) oder (seltener) mit einem *W*-Pronomen (*welcher/welche/welches*) eingeleitet.¹ Diese Konfigurationen sind unter (1) gezeigt:

- (1) a. *Das ist die Frau, **die** das Haus gebaut hat.*
b. *Das ist die Frau, **welche** das Haus gebaut hat.*

Relativpronomina werden für Genus (dies ist Matrix-NP-abhängig), Numerus, und Kasus flektiert. Typologisch gesehen stammen Relativpronomina entweder von Interrogativpronomina oder von Demonstrativpronomina (siehe VAN GELDEREN 2004; 2009; ROBERTS / ROUSSOU 2003). Dementsprechend können Relativpronomina in zwei Gruppen geteilt werden: *W*-Pronomina und *D*-Pronomina.

D-Pronomina sind in germanischen Sprachen üblich (BRANDNER / BRÄUNING 2013). Im Englischen sind beide Strategien historisch belegt: *W*-Pronomina, die erst im Mittelhochdeutschen erschienen, werden auch in der Gegenwartssprache verwendet, während das Element *that* 'dass' ursprünglich ein *D*-Pronomen war, aber noch im

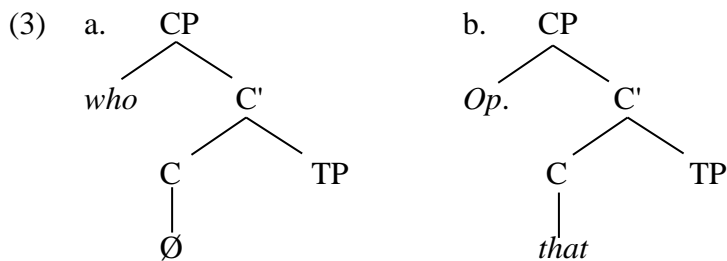
* Die in diesem Aufsatz beschriebene Forschung wurde durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft gefördert, im Rahmen meines Projekts „Die Syntax funktionaler linker Peripherien und ihr Bezug zur Informationsstruktur“ (BA 5201/1-1), welches ich an der Universität Potsdam durchgeführt habe. Für hilfreiche Kommentare und Anregungen möchte ich mich bedanken bei der Zuhörerschaft des Workshops „SaRDIS 2017“ (insbesondere bei ELLEN BRANDNER, AUGUSTIN SPEYER, und GUIDO SEILER), sowie bei GISBERT FANSELOW, MALTE ZIMMERMANN, MARTIN SALZMANN und HELMUT WEISS.

1 Neben den hier erwähnten Pronomina, die syntaktisch mit den entsprechenden *D*-Pronomina gleichwertig sind, siehe (1), gibt es auch andere, die in Relativsätzen in der Standardsprache belegt sind. Dies ist für *wo* als Lokativadverbial der Fall (siehe oben), aber Präpositionaladverbien (*wonach*, *worüber* usw.) werden auch mit einem *W*-Element gebildet. Mit bestimmten Matrix-NPs wie *etwas* kommt zudem nicht nur *das* sondern auch *was* vor (BRANDT / FUSS 2014). Darüber hinaus werden im Standarddeutschen *W*-Pronomina in freien Relativsätzen verwendet, was dem regulären westgermanischen Muster entspricht (siehe Abschnitt 4). In diesem Aufsatz konzentriere ich mich auf die Relativsätze vom Typ (1); in diesem Sinn kann angenommen werden, dass standarddeutsche Relativsätze grundsätzlich durch *D*-Pronomina eingeleitet werden. Dies kann bereits im Althochdeutschen und Altniederdeutschen als Grundtyp betrachtet werden (FLEISCHER 2004, 232).

Altenglischen als Komplementierer reanalysiert wurde (siehe VAN GELDEREN 2009). Die englischen Konfigurationen sind unter (2) gezeigt.

- (2) a. *This is the woman **who** built the house.*
 dies ist die Frau wer baute das Haus
 ‘Das ist die Frau, die das Haus gebaut hat.’
 b. *This is the woman **that** built the house.*
 dies ist die Frau dass baute das Haus
 ‘Das ist die Frau, die das Haus gebaut hat.’

Die Abbildungen unter (3) zeigen die Position der jeweiligen englischen Relativpartikeln in der linken Peripherie („Op.“ steht für einen leeren Operator):



Wie gezeigt, nehmen *W*-Pronomina im Englischen eine Phrasenposition an und bewegen sich in den Spezifikator der CP: Dabei bleibt die Kopfposition in der Standardsprache phonologisch leer. Das einstige *D*-Pronomen *that* hingegen nimmt die Kopfposition als Komplementierer an.

Im Deutschen ist keine Grammatikalisierung von *D*-Pronomina in Relativkomplementierer zu beobachten. Andererseits sind aber dialektal bestimmte *W*-Elemente (*wo* und *was*) als Relativkomplementierer möglich. Betrachten wir das alemannische Beispiel unter (4):

- (4) *Ich suech ebber **wo** mer helpe künnt.*
 ‘Ich suche jemanden, der mir helfen könnte.’

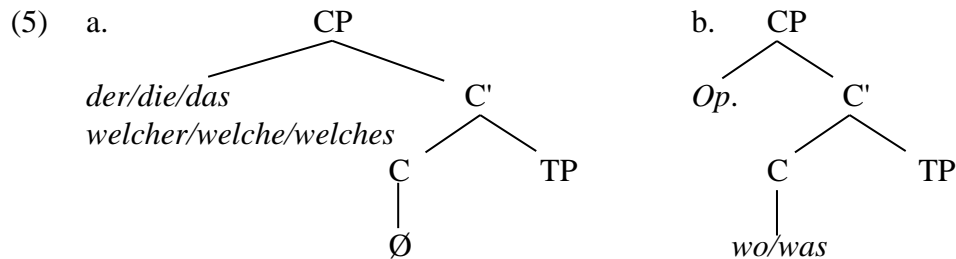
(BRANDNER / BRÄUNING 2013, 140)

Der Status von *wo* als Komplementierer ist in der Literatur unumstritten (siehe BRANDNER / BRÄUNING 2013 und WEISS 2013; siehe auch WEISS 2013 für *was* im Nordbairischen): Dieses Element wird nicht flektiert und kann mit allen Matrixsubstantiven auftreten.²

2 Dieses Element *wo* ist nicht zu verwechseln mit dem Pronomen, welches als Lokativadverbial auch in der Standardsprache zu finden ist:

(i) *Das ist die Stadt, **wo** ich geboren bin.*

Die Abbildungen unter (5) zeigen die Position der deutschen Relativpartikeln in der linken Peripherie:



Im Deutschen nehmen *D*-Pronomina und diverse *W*-Pronomina (siehe oben) eine Phrasenposition an, während bestimmte *W*-Elemente, soweit im Dialekt verfügbar, als Komplementierer in der Kopfposition der CP fungieren. Damit zeigt das Deutsche ein anderes Muster als das Englische, was den syntaktischen Status von *W*-Elementen und *D*-Elementen betrifft.

Darüber hinaus ist anzumerken, dass es verschiedene Dialektmuster im Deutschen gibt. Erstens ist ein alleinstehendes *wo* oder *was* als Einheitsrelativpartikel belegt. Zweitens ist die Kombination von *D*-Pronomina und *wo/was* (z.B. *der wo* 'der') möglich, und zwar in Relativsätzen mit einem lexikalischen Kopf. Drittens ist die Kombination von *W*-Pronomina und *dass* (z.B. *wer dass* 'wer') im Bairischen möglich, und zwar in freien Relativsätzen. Viertens ist zu erwähnen, dass die dreifache Kombination von einem *D*-Pronomen und *wo* und *dass* (z.B. *der wo dass* 'der') in der Literatur auch diskutiert wurde (siehe WEISS 2013).

Bezüglich der Distribution von Relativpartikeln stellen sich einige Fragen. Vor allem sollte geklärt werden, warum Dialekte eine Präferenz für die Anwesenheit eines overt Elements in C statt [Spec,CP] aufweisen. Darüber hinaus stellt sich die Frage, warum *dass* in bestimmten Fällen eingesetzt wird. Ebenfalls sollte die Struktur von Verdoppelungen analysiert werden: In dieser Hinsicht ist besonders wichtig zu klären, ob eine einzige oder eine verdoppelte CP in der Syntax anzunehmen ist. Dies betrifft auch die Struktur von dreifachen Kombinationen (soweit diese vorhanden sind).

In diesem Aufsatz wird argumentiert, dass westgermanische Sprachen Finitheit, [fin], im C regelmäßig lexikalisieren. Relative Komplementierer, die in C eingesetzt werden, entsprechen diesem Paradigma. In Konstruktionen, in denen *dass* neben einem Operator eingesetzt wird, ist diese Bedingung ebenfalls erfüllt. Ferner wird argumentiert, dass Verdoppelungen ein „Doubly-Filled-COMP“-Muster aufweisen. Somit können die beiden overt Elemente in einer einzigen CP auftreten. Dreifachkombinationen hingegen verlangen eine CP-Verdoppelung.

In solchen Fällen ist aber eine Lokativinterpretation transparent, im Gegensatz zu (4). BRANDNER / BRÄUNING (2013) zeigen, dass Konstruktionen wie (4) nicht aus Konstruktionen wie (i) abzuleiten sind.

2 RELATIVKOMPLEMENTIERER

In diversen Sprachen sind Relativkomplementierer neben oder statt Relativpronomina belegt. Wie VAN GELDEREN (2009), zitierend COMRIE (2002), bemerkt, sind Relativpronomina typisch für europäische Sprachen, und sie treten typologisch eher selten auf.

Relativkomplementierer sind auch aus den germanischen Sprachen bekannt. Unter (6) sind Beispiele aus dem Norwegischen, (6a), aus dem Schwedischen, (6b), und aus dem Dänischen, (6c), gegeben:

- (6) a. *Dette er studenten som inviterte Mary.*
 dies ist der.Student REL einlud Mary
 ‘Das ist der Student, der Mary eingeladen hat.’
 (BACSKAI-ATKARI / BAUDISCH 2018, 185)
- b. *Dette är studenten som bjöd in Mary.*
 dies ist der.Student REL einlud in Mary
 ‘Das ist der Student, der Mary eingeladen hat.’
 (BACSKAI-ATKARI / BAUDISCH 2018, 246–247)
- c. *Dette er bogen som Mary købte.*
 dies ist das.Buch REL Mary kaufte
 ‘Das ist das Buch, das Mary gekauft hat.’
 (BACSKAI-ATKARI / BAUDISCH 2018, 89–90)

Im Englischen sind zwei Strategien verfügbar: Entweder kann der Komplementierer *that* oder ein *W*-Pronomen eingesetzt werden, wie unter (2) gezeigt, wiederholt hier unter (7):

- (7) a. *This is the woman who built the house.*
 dies ist die Frau wer baute das Haus
 ‘Das ist die Frau, die das Haus gebaut hat.’
- b. *This is the woman that built the house.*
 dies ist die Frau dass baute das Haus
 ‘Das ist die Frau, die das Haus gebaut hat.’

Im Standardenglischen tritt *that* anstelle eines *W*-Pronomens auf, wenn der coverte Operator grundsätzlich nominal ist (Subjekt, Objekt, indirektes Objekt). Dialektal und im informellen Register kann *that* aber auch mit coverten Operatoren innerhalb einer (ebenfalls phonologisch leeren) PP auftreten, wie im Beispiel unter (8), wo in der Standardsprache *from which* ‘von der’ verwendet wird:

- (8) *I haven't been to a party yet **that** I haven't
 ich habe.nicht gewesen zu eine Party noch dass ich habe.nicht
 got home the same night.
 gekommen nach.Hause die gleich Nacht
 'Ich bin noch nicht auf einer Party gewesen, von der ich nicht in derselben
 Nacht nach Hause gekommen bin.'*
 (VAN GELDEREN 2009, 161, zitierend: MILLER 1993, 112)

Wie VAN GELDEREN (2009, 163) berichtet, gibt es im Englischen eine klare Präferenz für *that* in Relativsätzen (vgl. ROMAINE 1982; MONTGOMERY / BAILEY 1991; VAN GELDEREN 2004; TAGLIAMONTE / SMITH / LAWRENCE 2005); *W*-Pronomina werden hingegen von präskriptiven Regeln in der Standardsprache gestärkt. In deutschen Dialekten wie im Alemannischen, die grundsätzlich einen Relativkomplementierer verwenden, wurden Relativpronomina vom Standarddeutschen übernommen (siehe BRANDNER / BRÄUNING 2013).

Im Einklang mit BACSKAI-ATKARI (2018b) wird hier angenommen, dass Finitheit, [fin], in C im Westgermanischen in der Regel lexikalisiert wird: C enthält deshalb regelmäßig ein sichtbares Element. Im Deutschen kann dies in den folgenden Konstruktionen beobachtet werden:

- (9) a. *Anna **hat** ein Haus gekauft.*
 b. ***Hat** Anna ein Haus gekauft?*
 c. *Wann **hat** Anna ein Haus gekauft?*
 d. *Ich weiß, **dass** Anna ein Haus gekauft hat.*
 e. *Ich weiß nicht, **ob** Anna ein Haus gekauft hat.*
 f. *Ich weiß nicht, wann (% **dass**) Anna ein Haus gekauft hat.*

In Matrixsätzen, siehe (9a)–(9c), bewegt sich das finite Verb zum C-Kopf: Finitheit ist in solchen Fällen durch das Verb kodiert.³ In eingebetteten Deklarativsätzen, siehe (9d), wird der Komplementierer *dass* und in eingebetteten polaren Fragen, siehe (9e), der Komplementierer *ob* eingesetzt. Eingebettete kategoriale Fragen, siehe (9f), stellen eine Ausnahme in der Standardsprache dar, indem die C-Position phonologisch leer bleibt. Ein Komplementierer wie *dass* wird aber in diversen germanischen Sprachen in Konstruktionen wie (9f) eingesetzt, was „Doubly Filled COMP“ ergibt (siehe BACSKAI-ATKARI 2018a, basierend auf BAYER / BRANDNER 2008a, im Gegensatz zu BALTIN 2010). Das dialektale Muster entspricht damit dem allgemeinen syntaktischen Paradigma eher als die Standardvarianten im Westgermanischen.

3 Laut FANSELOW (2004, 30) hat die TP ein Finitheitsmerkmal, das überprüft werden muss: Dies geschieht durch das bewegte Verb. In neueren minimalistischen Ansätzen wird nicht mehr von Überprüfung, sondern von Merkmalsbewertung ausgegangen: Demzufolge hat die TP ein nicht-interpretierbares Finitheitsmerkmal, [u-fin], welches vom Verb evaluiert wird, da das Verb als [i-fin] spezifiziert ist (siehe auch BACSKAI-ATKARI 2020). In diesem Sinn gibt es genau genommen keinen C-Kopf in V2-Sätzen, womit die Probleme einer Kopfadjunktion (siehe FANSELOW 2004) überwunden werden können.

Die gleiche Asymmetrie zwischen Standardsprache und Dialekten kann auch in Relativsätzen beobachtet werden, wie die Beispiele unter (9) zeigen: (9a) ist Standarddeutsch, (9b) ist aus dem Alemannischen und (9c) aus dem Bairischen.

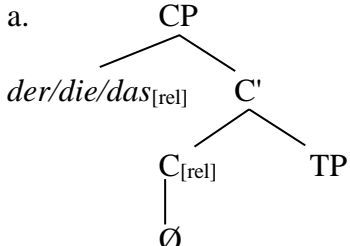
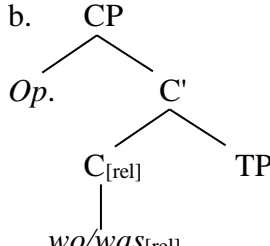
- (10) a. *Das ist die Frau, **die** das Haus gebaut hat.*
 b. *Ich suech ebber **wo** mer helfe künnt.*
 ‘Ich suche jemanden, der mir helfen könnte.’
 (BRANDNER / BRÄUNING 2013, 140)
 c. *Röslen (...), **was** oben am hohlen Wege stehn*
 ‘Rosen (...), die oben am hohlen Wege stehen’ (WEISS 2013, 780)

Anzumerken ist, dass Dialekte im südlichen Sprachraum, wie Alemannisch, Hessisch und Bairisch, Muster wie (9f) in eingebetteten Interrogativsätzen und Muster wie (10b)/(10c) in Relativsätzen aufweisen. Dies deutet darauf hin, dass die beiden Phänomene im Zusammenhang stehen.

Bezüglich des Relativkomplementierers gibt es einige dialektale Unterschiede zu beachten. Im Alemannischen wird *wo* verwendet (BRANDNER / BRÄUNING 2013; WEISS 2013). Im Hessischen wird ebenfalls *wo* verwendet, jedoch ist *was* als limitierte Option möglich, in vielen Dialekten aber nur mit einem neutralen Antezedens (FLEISCHER 2004; 2017; WEISS 2013). Dies kann auch im Nordsächsischen, im Obersächsischen und im Westfälischen beobachtet werden (FLEISCHER 2004, 222–223). Insgesamt ist *was* daher eher ein Operator im Hessischen. Im Nordbairischen hingegen ist *was* der kanonische Relativkomplementierer (WEISS 2013); das Gleiche gilt für die nordsächsische Varietät im Nordwesten Böhmens, das Ostpreußische, die Sprachinsel Lubica, sowie für das Jiddische (FLEISCHER 2004, 223).

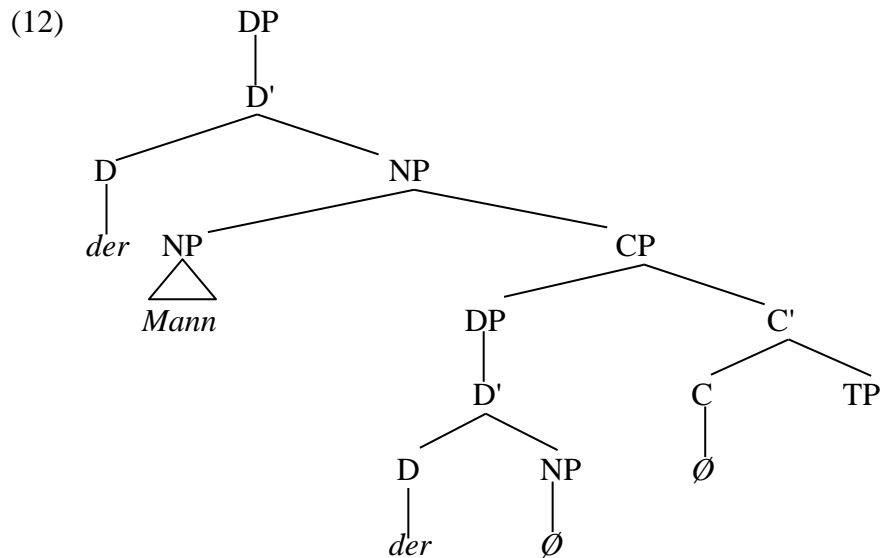
Die Elemente *wo* und *was* wurden letztendlich von Operatoren zu Komplementierern reanalysiert (siehe den Relativzyklus von VAN GELDEREN 2004; 2009). Hier ist jedoch anzumerken, dass *wo* in Relativsätzen wahrscheinlich bereits als Komplementierer erschienen ist und von Äquativsätzen übernommen wurde (siehe BRANDNER / BRÄUNING 2013, darauf basierend JÄGER 2018, 491–517).

Die Abbildungen unter (11) zeigen die Position der deutschen Relativpartikeln, siehe (10), in der linken Peripherie mit den relevanten syntaktischen Merkmalen:

- (11) a. 
- b. 

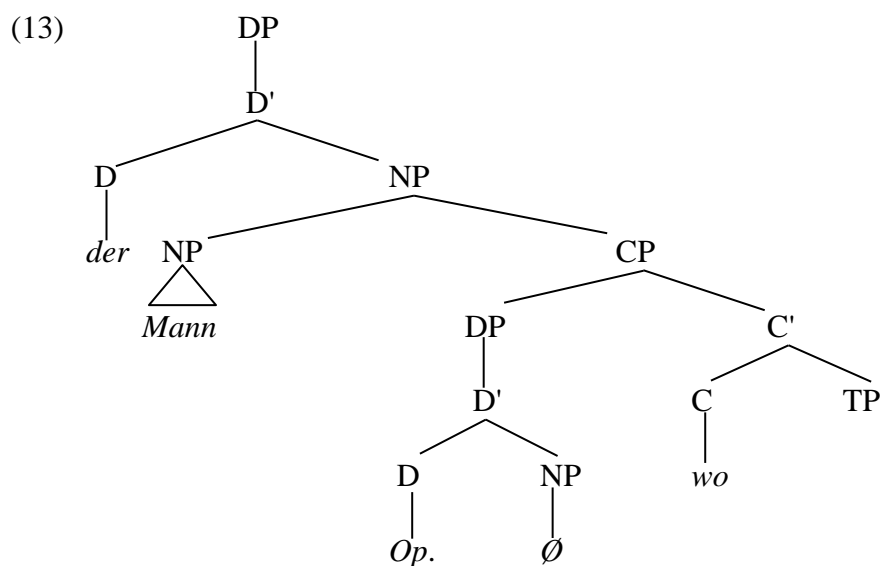
Hier wird angenommen, dass der Satztyp relativ ist (siehe RIZZI 1997). Dies wird entweder durch den overt Komplementierer *wo/was* oder durch Relativpronomina markiert. Wenn der Operator nicht overt ist, gibt es einen covert Operator im Relativsatz, der einer „Lücke“ im Relativsatz entspricht und koreferent mit dem

lexikalischen Kopf im Matrixsatz ist. Hier wird grundsätzlich eine Matchinganalyse angenommen (siehe LEES 1960; 1961; CHOMSKY 1965; SAUERLAND 1998; 2003; siehe auch SALZMANN 2017, 6–179 für eine vergleichende Studie), mit dem Unterschied, dass die NP im Relativsatz null (und nicht getilgt) ist. Die detaillierte Struktur von Relativsätzen mit einem *D*-Pronomen ist unter (12) gegeben:



Die leere NP im Nebensatz bekommt Referenz von der Matrix-NP. In freien Relativsätzen tritt ein *W*-Pronomen in [Spec,CP] auf; zudem gibt es in freien Relativsätzen keinen lexikalischen N(P)-Kopf, da freie Relativsätze lediglich eine leere DP enthalten (siehe z.B. VAN RIEMSDIJK 2006).

Die detaillierte Struktur von Relativsätzen mit *wo* als Komplementierer ist unter (13) gegeben:



Die Struktur ist grundsätzlich die gleiche wie in (12): Der Unterschied besteht vielmehr darin, welche Elemente overt sind. Im Standarddeutschen ist es der Operator, in den untersuchten Dialekten der Relativkomplementierer.

3 VERDOPPELUNGEN: RELATIVSÄTZE MIT LEXIKALISCHEM KOPF

Verdoppelungen in Relativsätzen weisen einen overten Operator und einen overten Relativkomplementierer auf. Dieses Muster ist in diversen germanischen Dialekten belegt, und zwar auch in skandinavischen Varietäten, die sonst Komplementierer verwenden oder zumindest bevorzugen. Dialektal sind die folgenden Konstruktionen im Norwegischen, (14a), und im Schwedischen, (14b), verfügbar:⁴

- (14) a. *Dette er byen **der som** eg vart fødd.*
 dies ist die.Stadt der REL ich war geboren
 ‘Das ist die Stadt, in der ich geboren bin.’
 (BACSKAI-ATKARI / BAUDISCH 2018, 186–187)
- b. *Dette är studenten **vilken som** bjöd in Mary.*
 dies ist der.Student welcher REL einlud in Mary
 ‘Das ist der Student, der Mary eingeladen hat.’
 (BACSKAI-ATKARI / BAUDISCH 2018, 247)

Im Norwegischen wird ein *D*-Pronomen eingesetzt, im Schwedischen hingegen ein *W*-Pronomen. Strukturen wie (14) zeigen, dass der Relativoperator grundsätzlich auch in Fällen overt realisiert werden kann, in denen ein overter Relativkomplementierer bereits vorhanden ist. Da aber ein Operator aus semantischen Gründen auf jeden Fall eingesetzt wird, siehe die Baumstrukturen unter (12) und (13), sollte die syntaktische Struktur durch die Overtheit des Operators nicht anders sein.

Ähnliche Verdoppelungen treten auch in deutschen Dialekten auf. Im Alemannischen (siehe BRANDNER / BRÄUNING 2013) und im Hessischen (siehe FLEISCHER 2017) ist die Kombination „*D*-Pronomen + *wo*“ belegt. Die Kombination „*D*-Pronomen + *was*“ ist im Bairischen möglich (WEISS 2013), jedoch nicht im Hessischen (FLEISCHER 2017). Die komplementäre Distribution von *was* und *D*-Pronomina im Hessischen weist darauf hin, dass *was* in diesen Dialekten ein Relativoperator und kein Komplementierer ist, im Gegensatz zum Bairischen. Beispiele sind unter (15) gegeben: (15a) ist aus dem Hessischen und (15b) aus dem Bairischen.

- (15) a. *Des Geld, **des wo** ich verdiene, des geheert mir.*
 ‘Das Geld, das ich verdiene, gehört mir.’ (FLEISCHER 2017)

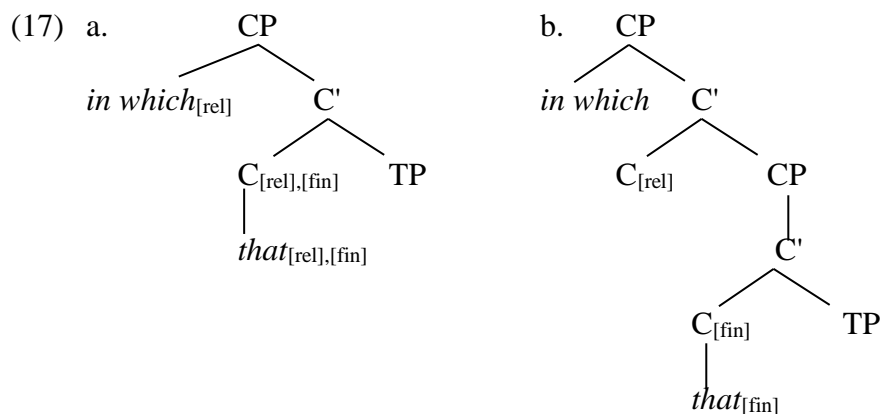
4 Dies ist im Dänischen anscheinend nicht der Fall (siehe BACSKAI-ATKARI / BAUDISCH 2018, 89–91). Im Norwegischen und im Schwedischen gibt es erhebliche Unterschiede zwischen den Dialekten. Das Beispiel unter (14a) wurde in der genannten Datenbank von dem Informanten aus Rogaland angegeben, aber nicht von dem Informanten aus Vest-Agder. Das Beispiel unter (14b) wurde in der genannten Datenbank von dem Informanten aus Färgelanda angegeben aber nicht von der Informantin aus Göteborg.

- b. *Mei Häusl (...), dös wos dorten unten (...) steht*
 ‘Mein Häuschen (...), das dort unten steht’ (WEISS 2013, 780)

Bei solchen Konstruktionen stellt sich die Frage, ob eine einzige CP ausreichend ist, wie in (12) und (13), oder ob eine CP-Verdoppelung notwendig ist (vgl. BALTIN 2010 überwiegend für Interrogativsätze). Wie BACSKAI-ATKARI (2018a, 18) argumentiert, ist die Verdoppelung im Englischen mit dem Komplementierer *that*, der nicht nur als Relativkomplementierer, sondern auch als finiter Deklarativkomplementierer fungieren kann, in dieser Hinsicht ambig:

- (16) *It's down to the community in which that the people live.*
 es.ist unten zu die Gemeinde in welche dass die Leute leben
 ‘Es ist die Verantwortung der Gemeinde, in der die Leute leben.’
 (VAN GELDEREN 2013, 59)

Theoretisch sind die folgenden Strukturen möglich:

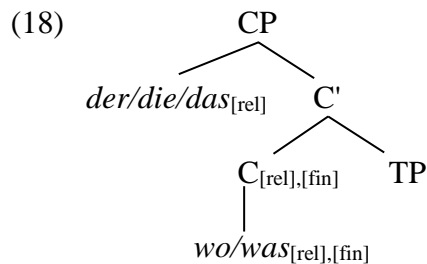


Die Struktur in (17a) ist ähnlich wie (12) und (13), mit dem wichtigen Unterschied, dass sowohl der C-Kopf als auch der Operator im Spezifikator overt realisiert wird. Die Struktur in (17b) hingegen weist eine Spaltung von [rel] und [fin] in zwei CPs auf, ähnlich wie die klassische „Force–Fin“-Aufteilung von RIZZI (1997). Der Ansatz in (17b) ist jedoch generell problematisch: Aus minimalistischer Perspektive sollten die lexikalischen Elemente miteinander direkt via Merge kombiniert werden, und eine Aufspaltung wie (17b) wäre daher nur denkbar, wenn ein separater, coverter Relativkomplementierer auch insertiert wäre.⁵ Für die Markierung von

5 Der Komplementierer *that* wird direkt mit der TP kombiniert: Der Kopf *that* projiziert, weshalb die Kombination *that* und TP *that* als Label erhält. Die Phrase *in which* ist eine PP, deren Kopf die Präposition *in* ist, die auch als Label für diese Einheit fungiert. Wenn diese PP direkt mit dem C-Kopf *that* durch Merge kombiniert wird, so könnte im Prinzip entweder (i) *in* projizieren, womit der gesamte Satz praktisch eine PP wäre, oder (ii) *that* projizieren, was zwar die korrekte Kategorie CP ergibt, sich aber nicht von der Konstellation in (17a) unterscheidet: Die PP *in which* wäre demnach ein Spezifikator des C-Kopfes *that*. Dieses Problem aus Sicht der Struktur in (17b) könnte man mithilfe eines zusätzlichen, coverten Relativkomplementierers

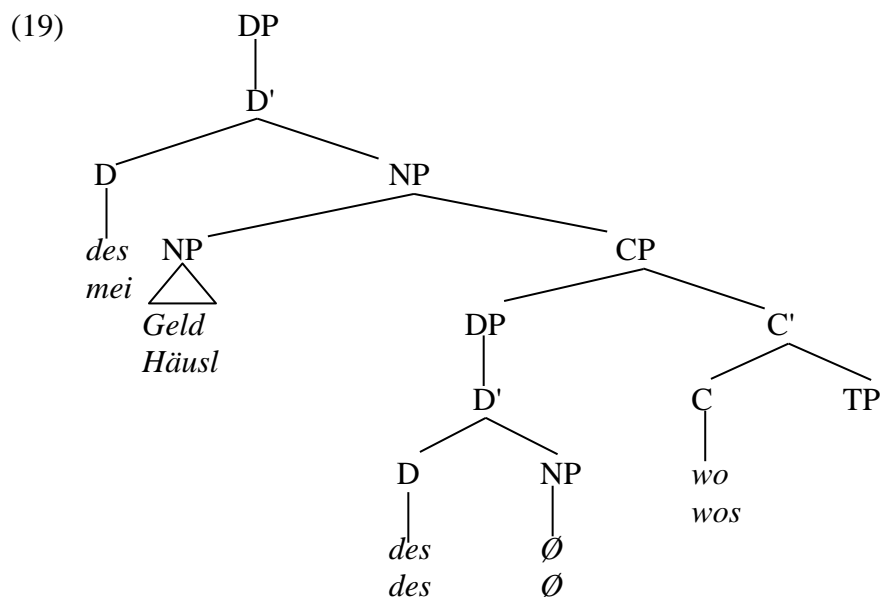
[fin] und [rel] ist eine einzelne CP, die einer direkten Operation Merge entspricht, schon alleine aus theoretischen Gründen vorzuziehen (vgl. auch die Analyse von BAYER / BRANDNER 2008a für eingebettete Fragesätze). Darüber hinaus gibt es aber auch ein empirisches Problem (vgl. BACSKAI-ATKARI 2018a, 16–21): Während *that* im Englischen ambig ist, beinhalten die deutschen Muster in (15) eindeutig einen Relativkomplementierer, da *wo* und *was* nicht als reine finite Komplementierer nachweisbar sind. Aus diesen Gründen ist eine funktionelle Spaltung zwei CPs nicht vertretbar.

Die Struktur der Verdoppelungen in (15) ist in (18) gezeigt:



Verdoppelungen wie (18) entstehen, weil ein overt *D*-Pronomen eingesetzt wird: Hier wird angenommen, dass die Lexikalisierung des Relativoperators immer möglich ist, wenn es overt Relativpronomina im Dialekt gibt. Darüber hinaus wird der Relativkomplementierer regelmäßig eingesetzt, der auch das Merkmal [fin] prüft.

Die detaillierte Struktur von Relativsätzen wie (15) ist unter (19) gegeben:



vermeiden; in der oben angegebenen Literatur gibt es aber keine Hinweise, geschweige eine Begründung, für solche zusätzliche Annahmen.

Der Unterschied zwischen (12)/(13) und (19) besteht darin, dass in (19) sowohl der Operator als auch der relative C-Kopf overt lexikalisiert wird.

4 VERDOPPELUNGEN: FREIE RELATIVSÄTZE

Kopfloze oder freie Relativsätze weisen ein *W*-Element auf; in (20) werden entsprechende Beispiele aus dem Englischen, (20a), aus dem Deutschen, (20b), und aus dem Niederländischen, (20c), gegeben (jeweils Standardsprache):

- (20) a. *You should finish what you have begun.*
 du solltest beenden.INF was du hast begonnen
 ‘Du solltest beenden was du begonnen hast.’
 b. *Ich nehme was du nimmst.*
 c. *Wie zoiets doet, is gek.*
 wer sowas tut ist verrückt
 ‘Wer sowas tut ist verrückt.’

In diesen Fällen, wie oben bereits erwähnt, gibt es keinen lexikalischen Kopf, sondern eine leere DP im Matrixsatz (siehe z.B. VAN RIEMSDIJK 2006).

Neben dem *W*-Pronomen enthält das deutsche Dialektmuster den Komplementierer *dass*, wie im bairischen Beispiel unter (21):

- (21) *wem dass des zvei is, kann aa wenger zoin.*
 ‘Wem das zu viel ist, kann auch weniger zahlen.’ (WEISS 2013, 785)

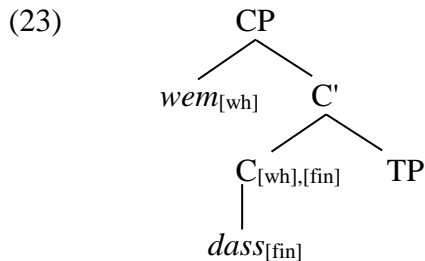
Anzumerken ist, dass der Komplementierer *dass* kein Relativkomplementierer im Deutschen ist, damit unterscheidet sich diese Art von Verdoppelung von der in Abschnitt 3. Ähnliche Verdoppelungen sind auch in niederländischen Dialekten belegt, wie im folgenden Beispiel aus Südbrabant:

- (22) *Wie dat er nou trouwt zijn stommerike.*
 wer dass da jetzt traut sind Dummköpfe
 ‘Wer heutzutage heiratet ist ein Dummkopf.’
 (ZWART 2000, 358; zitierend: VANACKER 1948, 143)

Das Muster ist wie im Deutschen in (21). Wichtig ist dabei, dass es im Niederländischen, ganz wie im Deutschen (aber im Gegensatz zum Englischen) keine *dat*-Relativsätze gibt (ZWART 2000, 357). Im Englischen sind *that*-Relativsätze zwar gängig, aber in freien Relativsätzen wie (20a) tritt *that* nicht auf. Grundsätzlich ist die Kombination von einem *W*-Pronomen und *som* im Norwegischen und im Schwedischen auch nicht belegt.

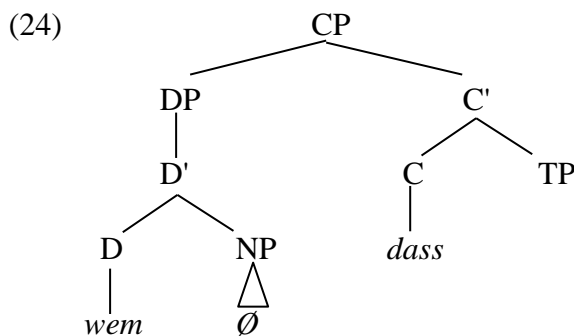
Die Verdoppelungen in deutschen Dialekten sind ähnlich wie in eingebetteten Fragesätzen: [fin] wird in C durch den finiten Komplementierer lexikalisiert, und

die Einsetzung des Komplementierers führt zu keinen Unterschieden in der Interpretation im Vergleich zu komplementiererlosen Relativsätzen. Die Struktur unter (23) zeigt die Syntax von der Kombination in (21):⁶



Hier wird angenommen, dass der Satztyp in freien Relativsätzen nicht [rel] sondern eher [wh] ist. Diese Annahme in der Syntax sagt die Inkompatibilität von freien Relativsätzen mit *D*-Pronomina und den Relativkomplementierern *wo* und *was* voraus, da diese lexikalisch als [rel] und nicht als [wh] spezifiziert sind.

Die detaillierte Struktur wird in (24) gezeigt:



Das NP-Komplement verlangt kein Antezedens.⁷ Diese Konstruktion ist jedoch nicht mit allen *W*-Pronomina kompatibel. Zum Beispiel nimmt *which* im Englischen ein overt NP-Komplement in Interrogativsätzen und kann eben deshalb in freien Relativsätzen nicht auftauchen, während Relativsätze mit einem lexikalischen Kopf mit *which* kompatibel sind, weil es ein Antezedens im Matrixsatz gibt. Da die Kombinationsmöglichkeiten lediglich mit den lexikalischen Eigenschaften

6 Das *W*-Element *wem* verhält sich genauso wie in Fragesätzen, wo es bekanntlich kein Antezedens gibt (da es keinen NP-Kopf in Fragesätzen gibt).

7 Es ist erwähnenswert, dass nicht alle *W*-Elemente gleich gut kombinierbar mit *dass* sind: Die Elemente *wer*, *was* und *wo* sind in vielen Dialekten schwer mit *dass* kombinierbar, während *dass* mit genuinen *W*-Phrasen (z.B. *im welchen Haus*) tendenziell obligatorisch ist; *W*-Wörter wie *wem* bilden eine Zwischenstufe (BAYER / BRANDNER 2008b). BAYER / BRANDNER (2008a) argumentieren, dass *wer* und *was* in den untersuchten Dialekten in komplementärer Distribution mit dem Komplementierer *dass* sind, und somit sie auch als Komplementierer betrachtet werden können. BACSKAI-ATKARI (2020) nimmt ebenfalls an, dass solche *W*-Elemente direkt mit der TP verkettet werden können aber keine Finitheit kodieren (und generell nicht als Komplementierer fungieren, im Gegensatz zu dem Vorschlag von BAYER / BRANDNER 2008a).

der jeweiligen Elemente sowie mit dem Satztyp im Zusammenhang stehen, entsteht die Notwendigkeit einer kartografischen Aufteilung der CP mit gesonderten Funktionen nicht.

5 DREIFACHE KOMBINATIONEN

Vor diesem Hintergrund sind dreifache Kombinationen besonders interessant: Bisher wurde in diesem Artikel die Annahme vertreten, dass die Kombinationen in deutschen Dialekten, die in Relativsätzen auftreten, eine kartografische Analyse an sich nicht rechtfertigen, da diese Konstruktionen mit einer minimalen CP kompatibel sind. WEISS (2013) und GREWENDORF / POLETTI (2015) berichten jedoch, dass im Bairischen auch dreifache Kombinationen in der Form „D-Pronomen + *wo* + *dass*“ möglich sind. Das Beispiel in (25) zeigt die Kombination in einem Relativsatz mit lexikalischer NP:

- (25) *dea Mā, dea wo dass des gsogd hod*
 ‘der Mann, der das gesagt hat’ (WEISS 2013, 781)

Das Beispiel in (26) zeigt die Kombination in einem freien Relativsatz:

- (26) *dem wo dass des zvei is, kann aa wenger zoin.*
 ‘Wem das zu viel ist, kann auch weniger zahlen.’ (WEISS 2013, 781)

Bezüglich der Daten unter (25) und (26) entstehen einige Fragen. Einerseits sind diese Konstruktionen für die Theorie besonders interessant, da sie möglicherweise eine gespaltete CP aufweisen. Andererseits müsste genauer geprüft werden, inwieweit die gegebenen Kombinationen belegt sind.

In der Literatur werden Konstruktionen wie (25) und (26) ausschließlich für das Bairische erwähnt, jedoch nicht für das Alemannische⁸ oder für das Hessische⁹. Generell scheint das Muster nicht sehr verbreitet zu sein¹⁰. Auf jeden Fall ist auch

8 Im Projekt „Syntax des Alemannischen“ (SynAlm) wurde die Reihenfolge nur für Relativsätze mit langer Bewegung (z.B. *solche Blumen wüsste ich niemanden, der bei uns verkauft*, FB2/15) getestet (FB2-251, Column: IT => Q_15-4 und FB2-258, Column: IX => Q_16-4). Die Sätze wurden generell als sehr schlecht bewertet. SALZMANN (2017, 336–343) liefert eine detaillierte Beschreibung von Relativsätzen im Schweizerdeutschen und erwähnt Konstruktionen wie (25) und (26) nicht: Die Kombination von *wo* und *dass* ist in Relativsätzen generell nicht möglich, im Gegensatz zu eingebetteten Fragesätzen, was darauf hinweist, dass *wo* im Schweizerdeutschen ein Komplementierer ist.

9 Kombinationen wie (25) und (26) werden von FLEISCHER (2017) nicht erwähnt.

10 Bezüglich der Verdoppelung „D-Pronomen + *wo*“ und (26) schreibt WEISS (2013, 78) Folgendes: „für manche Sprecher des Bairischen (H. Altmann, pers. Mitteilung) ist dieser Konstruktionstyp möglich, wobei sogar optional der Komplementierer *dass* hinzugefügt werden kann“. Letzteres sei „bei *wo*-Relativsätzen im Bairischen generell möglich“, wie unter (25). GREWENDORF / POLETTI (2015), die von Konstruktionen wie (25) ebenfalls berichten, zitieren das gleiche Beispiel wie unter (25) und eins mit Komplementiererinflection.

anzumerken, dass im Bairischen Relativsätze nicht nur mit *wo*, sondern auch mit *was* eingeleitet werden können. Aus diesen Gründen ist zu vermuten, dass *wo* in den Dialekten, die (25) und (26) aufweisen, einen anderen Status hat als im Alemannischen und im Hessischen.

Die genannten Quellen sind sich zudem einig, dass das *D*-Pronomen zum Relativsatz und nicht zum Matrixsatz gehört, was unter anderem auch durch die Intonation verifiziert werden kann. In (25) gibt es zudem bereits einen lexikalischen Kopf im Matrixsatz (die DP *der Mann*), weshalb das *D*-Pronomen *der* nicht als Kopf im Matrixsatz betrachtet werden kann. In (26) zeigt der Kasus des *D*-Pronomens (Dativ), dass es zum Relativsatz und nicht zum Matrixsatz gehört. Hinzu kommt, dass die Kombination *wo dass* in Relativsätzen nur dann entstehen kann, wenn das *D*-Pronomen auch eingesetzt wird (siehe die Daten von WEISS 2013, 781). Anders ausgedrückt ist die Einsetzung von *dass* nur dann erlaubt, wenn der Status von *wo* anders ist, als in gewöhnlichen *wo*-Relativsätzen. Dieser Unterschied ist gleichzeitig verantwortlich für die Einsetzung des *D*-Pronomens.

In diesen Fällen ist *wo* kein Komplementierer, sondern ein Operator ist, der jedoch als adverbiales Element kein NP-Komplement nehmen kann, sondern lediglich den Satztyp markiert. Das *D*-Pronomen hat demnach eine referentielle Funktion. Das Auftreten von einem *D*-Pronomen ist in (25) weniger merkwürdig als in (26): *D*-Pronomina sind in nicht-freien Relativsätzen regelmäßig belegt (siehe Abschnitt 4). In freien Relativsätzen können sie aber durchaus als Demonstrativpronomina auftreten; solche Demonstrativpronomina sind im Englischen belegt.¹¹ Betrachten wir die Beispiele unter (27):

- (27) a. *You should finish what you have begun.*
 du solltest beenden.INF was du hast begonnen
 ‘Du solltest beenden, was du begonnen hast.’
- b. *You should finish that which you have begun.*
 du solltest beenden.INF das welches du hast begonnen
 ‘Du solltest beenden, was du begonnen hast.’

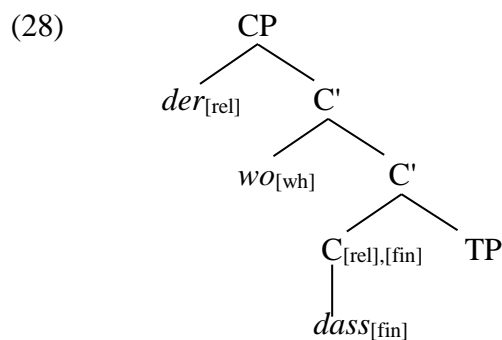
Beide Beispiele in (27) enthalten freie Relativsätze. Im Englischen kann das *W*-Pronomen *what* ein phonologisch leeres NP-Komplement nehmen, siehe (27a). Dies ist mit dem Pronomen *which* nicht ohne ein overtes Antezedens möglich, weshalb das Demonstrativpronomen *that* eingesetzt wird, siehe (27b). Da *that* im modernen Englischen kein Relativoperator ist, ist sein Status in Beispielen wie (27b) eindeutig anders als der von Relativpronomina, jedoch gehört dieses Element syntaktisch und phonologisch zum Relativsatz und nicht zum Matrixsatz, da die beiden

11 Diese Annahme kann im Englischen empirisch gut begründet werden, da das moderne Englische überhaupt keine *D*-Relativpronomina hat. Das Element *that* ist nur in Beispielen wie (27b) belegt aber nicht als alleinstehendes Relativpronomen in nicht-freien (oder in freien) Relativsätzen, im Gegensatz zu *D*-Pronomina im Deutschen.

Elemente *that* und *which* immer adjazent sein müssen.¹² Das Demonstrativpronomen ist damit Teil des Relativsatzes, ohne als [rel] spezifiziert zu sein: Der Relativoperator ist *which*. Der Status des *D*-Pronomens erinnert an die Reanalyse von Demonstrativpronomina zu Relativpronomina, die in verschiedenen Sprachen beobachtet werden kann (siehe VAN GELDEREN 2004; 2009): In solchen Fällen ist das Demonstrativpronomen in [Spec,CP] basisgeneriert und nicht als [rel] spezifiziert.

Bei den Konstruktionen unter (25) und (26) ist wichtig zu betonen, dass *D*-Pronomina im Deutschen sowohl Demonstrativpronomina als auch Relativpronomina sein können. In (25) fungiert das *D*-Pronomen als Relativpronomen; in (26) hingegen wird ein Demonstrativpronomen eingesetzt, da *D*-Pronomina als Relativpronomina mit dem Merkmal [rel] in freien Relativsätzen nicht erlaubt sind, siehe Abschnitt 4.¹³ Das Element *wo* ist in Konstruktionen wie (25) und (26) als [wh] spezifiziert: Daher ist dieses Element einerseits in freien Relativsätzen erlaubt, in nicht-freien Relativsätzen muss aber ein Relativpronomen mit dem Merkmal [rel] zusätzlich eingesetzt werden.

Die Struktur für (25) ist in (28) abgebildet:



12 Diese Tatsache spricht gegen eine theoretisch denkbare Annahme, dass *that* in diesen Fällen ein *D*-Kopf im Matrixsatz wäre und somit als „leichter“ externer Kopf fungieren würde. Es ist jedoch anzunehmen, dass relativsatzinterne Demonstrativpronomina diachron aus solchen *D*-Köpfen abgeleitet werden (siehe VAN GELDEREN 2004; 2009).

13 FUSS / GREWENDORF (2014) diskutieren eine Konstruktion im Deutschen, die auf dem ersten Blick suggeriert, dass *D*-Pronomina in freien Relativsätzen doch erlaubt sind. Ein Beispiel ist unten gegeben:

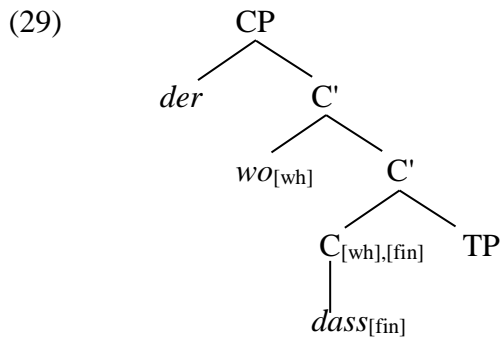
(i) [*Die das nicht so gut können*], fliegen raus.

(Z12/MAR.00233 Die Zeit 15.03.2012; FUSS / GREWENDORF 2014: 166)

FUSS / GREWENDORF (2014: 169–187) zeigen jedoch, dass solche Relativsätze sich syntaktisch und semantisch deutlich von freien Relativsätzen mit *W*-Pronomina unterscheiden. In der Tat sind Relativsätze wie in (i) restriktive (nicht-freie) Relativsätze, deren Kopf im Matrixsatz ein demonstratives *D*-Pronomen ist; das Relativpronomen wird unter morphologischer Identität getilgt (syntaktische Haplologie; FUSS / GREWENDORF 2014: 187–191).

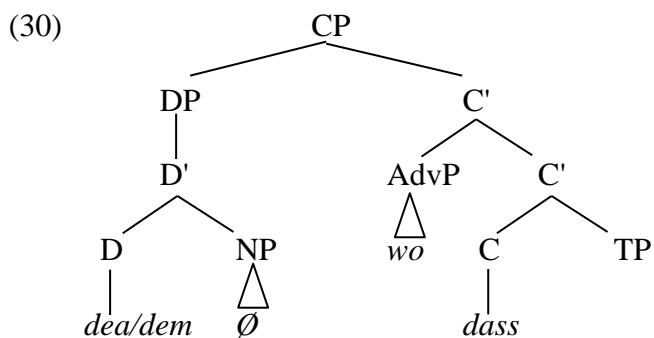
Hier wird angenommen, dass mehrere Elemente als Spezifikator zum Kopf eingesetzt werden können, was im Einklang mit dem Mechanismus Merge ist. Der Komplementierer *dass* markiert lediglich Finitheit, während *wo* zwar einsetzbar als *W*-Operator ist, aber das Relativmerkmal in diesem Fall nicht prüfen kann.¹⁴

Die Struktur für (26) ist in (29) abgebildet:



Im Gegensatz zu (28) ist der Satztyp in diesem Fall nicht [rel] sondern [wh], so dass *wo* auch den Satztyp markieren kann. Das Demonstrativpronomen wird eingesetzt, um das leere NP-Komplement einfügen zu können, da *wo* in nominalen Relativsätzen nicht als interner Kopf fungieren kann. Die Struktur unter (29) ist in dieser Hinsicht ähnlich wie das englische Beispiel in (27a) und somit keine Besonderheit des Deutschen.

Die detaillierte Struktur für (25) und (26) ist in (30) gegeben:¹⁵



14 Um eine einfache CP zu erhalten, müsste man einen komplexen C-Kopf *wo dass* postulieren, für den es allerdings keine unabhängigen Indizien gibt. Hinzu kommt, dass die oben erwähnte Tatsache, dass das *D*-Pronomen die Kombination *wo dass* lizenziert, ebenfalls von der Annahme abhängig wäre, dass der komplexe Komplementierer als [wh] und nicht als [rel] spezifiziert ist, weil das Auftreten von *wo dass* ohne *D*-Pronomen ansonsten zu erwarten wäre.

15 Hier gilt die gleiche Anmerkung wie oben für das Englische: Das *D*-Pronomen und *wo* sind in diesen Konstruktionen strikt adjazent, was gegen die oben erwähnte theoretisch denkbare Möglichkeit spricht, dass das *D*-Pronomen in diesen Fällen ein *D*-Kopf im Matrixsatz wäre und somit als „leichter“ externer Kopf fungieren würde.

Wie gezeigt, gibt es bezüglich der relativen Position des *D*-Pronomens keinen Unterschied zwischen Relativsätzen mit lexikalischem Kopf und freien Relativsätzen: Der Unterschied besteht darin, ob das Pronomen als [rel] spezifiziert ist oder nicht.

Die Frage stellt sich, warum solche komplexen Strukturen überhaupt entstehen, wenn im Grunde genommen schon zweifache Kombinationen reichen, siehe Abschnitt 4 und 5. Es ist zu vermuten, dass *wo* in diesen Dialekten, die sonst eben nicht *wo*, sondern *was* als Relativkomplementierer verwenden, noch nicht oder nicht vollständig grammatikalisiert wurde, so dass *wo* auch als *W*-Operator mit dem entsprechenden Merkmal eingesetzt werden kann: Dies hat zur Folge, dass andere Elemente, wie der finite Komplementierer *dass* und das *D*-Pronomen, ebenfalls eingesetzt werden müssen.¹⁶ Die komplexe Struktur hängt also mit dem syntaktischen Status des Elements *wo* zusammen. Da *wo* aber selbst im Bairischen als Komplementierer fungieren kann und alternative Optionen mit *was* ebenfalls zur Verfügung stehen, sind die komplexen Strukturen erwartungsgemäß selten, da sie in der Funktion äquivalent mit den ökonomischeren Strukturen sind.

In den Strukturen unter (28) und (29) handelt es sich um eine Art CP-Verdopplung, in der mehrere Elemente als Spezifikator zum Kopf eingefügt werden können, ähnlich wie in V3-Matrixsätzen (siehe BACSKAI-ATKARI 2018b). Theoretisch können zwei CPs angenommen werden, jedoch ist die Einsetzung eines leeren C-Kopfes allein für die Generierung des oberen Spezifikators, wie es in einem klassischen X'-Schema üblich wäre, in einem Merge-basierten Framework überflüssig.

Wichtig ist dabei, dass die Einsetzung des finiten Komplementierers nicht als pure Lexikalisierung einer separaten FinP betrachtet werden kann: In dem Fall sollte die Einsetzung des finiten Komplementierers in FinP unabhängig von der Einsetzung des *D*-Pronomens in ForceP (als Spezifikator) sein. Anders ausgedrückt würde eine separate, spezifische FinP auch in *wo*-Relativsätzen (*wo dass*) oder in Relativsätzen mit einem einfachen *D*-Pronomen (*der dass*) möglich sein: Dies ist aber empirisch nicht nachgewiesen. Damit liefern selbst dreifache Kombinationen, soweit vorhanden, keine Evidenz für eine kartografische Analyse.

6 ZUSAMMENFASSUNG

In diesem Aufsatz wurden Relativsätze in Dialekten des Deutschen, vor allem aus dem süddeutschen Sprachraum, diskutiert. Die Relativkomplementierer *wo* und *was* sind in diesem Gebiet mit regionaler Variation des Komplementierers belegt:

16 Die einschlägige Literatur zu diesen dreifachen Kombinationen suggeriert, dass solche Kombinationen genau in den Dialekten auftreten, die ansonsten *was* als Relativkomplementierer verwenden; eine explizite Aussage gibt es jedoch bisher nicht, vermutlich auch weil diese Kombinationen bisher noch nicht im Fokus der Untersuchungen standen. Wie bereits erwähnt, wurden sie auch nicht durch die Dialektprojekte (SynAlm und SyHD) erfasst, was aber eben daran liegen könnte, dass der Relativkomplementierer in den alemannischen und hessischen Dialektgruppen *wo* und nicht *was* ist. Diese Frage sollte in der künftigen Forschung näher untersucht werden.

Während *wo* allgegenwärtig ist, ist *was* als Komplementierer (jedoch nicht als relativer Operator) auf das Bairische beschränkt. Die Einsetzung eines overten Relativkomplementierers lexikalisiert das Merkmal [fin] in C und entspricht damit dem generellen germanischen Muster.

Die Verdoppelungen, die ein *D*-Pronomen (im Englischen ein *W*-Pronomen) und den regulären Relativkomplementierer enthalten, weisen eine einzige CP auf, wobei der Operator auch lexikalisiert wird. Die Verdoppelungen, die einen *W*-Operator und *dass* aufweisen, enthalten ebenfalls eine einzige CP: Diese Konstruktionen sind in freien Relativsätzen möglich, die in der Regel sowieso mit *W*-Pronomina gebildet werden (es gibt keine Matrix-NP). Dialektal wird *dass* eingefügt, um [fin] in C zu lexikalisieren. Im Bairischen sind zudem Dreifachkombinationen in der Form „*D*-Pronomen + *wo* + *dass*“ beschränkt möglich: In diesen Fällen gibt es eine verdoppelte CP, und *wo* dient als Satztypmarkierer.

Die hier diskutierten Strukturen sind für die Theorie besonders interessant, da sie eine komplexere linke Peripherie aufweisen als das in der Standardsprache beobachtet werden kann. Jedoch verlangen die Kombinationen keine komplexe Peripherie in einem kartografischen Sinn und sind daher mit dem minimalistischen Ansatz kompatibel, wobei bestimmte Merkmale und die Notwendigkeit der Lexikalisierung eine wichtige Rolle spielen. Die Einsetzung der verschiedenen Elemente kann von unabhängigen Faktoren und nicht von einer vorgegebenen kartografischen Vorlage abgeleitet werden.

7 ZITATE UND LITERATURVERZEICHNIS

- BACSKAI-ATKARI, JULIA (2018a): Deutsche Dialekte und ein anti-kartografischer Ansatz zur CP-Domäne. In: SPEYER, AUGUSTIN / PHILIPP RAUTH (Hg.) Syntax aus Saarbrücker Sicht 2: Beiträge der SaRDiS-Tagung zur Dialektsyntax. Stuttgart: Steiner, 9–29.
- BACSKAI-ATKARI, JULIA (2018b): Clause typing in main clauses and V1 conditionals in Germanic. In: ANOMO, MAILIN / SONJA MÜLLER (Hg.): Linguistische Berichte (LB) Sonderhefte 25: Non-canonical verb positioning in main clauses. Hamburg: Helmut Buske Verlag, 179–200.
- BACSKAI-ATKARI, JULIA (2020): German V2 and Doubly Filled COMP in West Germanic. In: The Journal of Comparative Germanic Linguistics 23(2), 125–160.
- BACSKAI-ATKARI, JULIA / LISA BAUDISCH (2018): Clause typing in Germanic: A questionnaire and its results. URL: <https://publishup.uni-potsdam.de/frontdoor/index/index/docId/40681>, letzter Zugriff: 07.04.2018.
- BALTIN, MARK (2010): The nonreality of doubly filled Comps. In: Linguistic Inquiry 41(2), 331–335.
- BAYER, JOSEF / ELLEN BRANDNER (2008a): On wh-head-movement and the Doubly-Filled-Comp Filter. In: CHANG, CHARLES B. / HANNAH J. HAYNIE (Hg.): Proceedings of the 26th West Coast Conference on Formal Linguistics. Somerville, MA: Cascadilla Proceedings Project, 87–95.
- BAYER, JOSEF / ELLEN BRANDNER (2008b): Wie oberflächlich ist die syntaktische Variation zwischen Dialekten?: Doubly-filled COMP revisited. In: PATOCKA, FRANZ / GUIDO SEILER (Hg.) Dialektale Morphologie, dialektale Syntax: Beiträge zum 2. Kongress der Internationalen Gesellschaft für Dialektologie des Deutschen, Wien, 20–23. September 2006. Wien: Praesens Verlag, 9–26.
- BRANDNER, ELLEN / IRIS BRÄUNING (2013): The particle *wo* in Alemannic: Only a complementizer? In: Linguistische Berichte 234, 131–169.

- BRANDT, PATRICK / ERIC FUSS (2014): Most questionable pronouns: Variation between *das-* vs. *was-* relatives in German. *Linguistische Berichte* 239, 297–329.
- CHOMSKY, NOAM (1965): *Aspects of the theory of syntax*. Cambridge, MA: MIT Press.
- COMRIE, BERNARD (2002): Rethinking relative clause types. In RAMAT, PAOLO / THOMAS STOLZ (Hg.): *Mediterranean languages*. Bochum: Universitätsverlag Brockmeyer, 87–98.
- FANSELOW, GISBERT (2004): Münchenhausen-style head movement and the analysis of verb second. In RALF VOGEL (Hg.): *Three papers on German verb movement*. Potsdam: Universitätsverlag Potsdam, 9–49.
- FLEISCHER, JÜRIG (2004): A typology of relative clauses in German dialects. In: KORTMANN, BERND (Hg.): *Trends in linguistics: Dialectology meets typology*. Berlin: Mouton de Gruyter, 211–243.
- FLEISCHER, JÜRIG (2017): *Relativsatz-Einleitung*. In: SyHD-atlas. URL: <http://www.syhd.info/apps/atlas/#relativsatz-einleitung>, letzter Zugriff: 14.07.2017.
- FUB, ERIC / GÜNTHER GREWENDORF (2014): Freie Relativsätze mit d-Pronomen. *Zeitschrift für Sprachwissenschaft* 33(2), 165–214.
- GELDEREN, ELLY VAN (2004): Grammaticalization as economy. Amsterdam: John Benjamins.
- GELDEREN, ELLY VAN (2009): Renewal in the left periphery: Economy and the complementiser layer. In: *Transactions of the Philological Society* 107(2), 131–195.
- GELDEREN, ELLY VAN (2013): *Clause structure*. Cambridge: Cambridge University Press.
- GREWENDORF, GÜNTHER / CECILIA POLETO (2015): Relative clauses in Cimbrian. In: DI DOMENICO, ELISA / CORNELIA HAMANN / SIMONA MATTEINI (Hg.): *Structures, Strategies and Beyond: Studies in honour of Adriana Belletti*. Amsterdam: John Benjamins, 393–416.
- JÄGER, AGNES (2018): *Vergleichskonstruktionen im Deutschen: Diachroner Wandel und synchrone Variation*. Berlin: De Gruyter.
- LEES, ROBERT B. (1960): *The grammar of English nominalizations*. The Hague: Mouton.
- LEES, ROBERT B. (1961): The constituent structure of Noun Phrases. In: *American Speech* 36, 159–168.
- MILLER, JIM (1993): The grammar of Scottish English. In: MILROY, JAMES / LESLEY MILROY (Hg.): *Real English*. London: Longman, 99–138.
- MONTGOMERY, MICHAEL / GUY BAILEY (1991): *In which*: A new form in written English. In: *American Speech* 66, 147–163.
- RIEMSDIJK, HENK VAN (2006): Free relatives. In EVERAERT, MARTIN / HENK VAN RIEMSDIJK (Hg.): *The Blackwell companion to syntax Vol. I*. Oxford: Blackwell, 338–382.
- RIZZI, LUIGI (1997): The fine structure of the left periphery. In: HAEGEMAN, LILIANE (ed.): *Elements of grammar*. Dordrecht: Kluwer, 281–337.
- ROBERTS, IAN / ANNA ROUSSOU (2003): *Syntactic change: A minimalist approach to grammaticalization*. Cambridge: Cambridge University Press.
- ROMAINE, SUZANNE (1982): *Socio-historical linguistics*. Cambridge: Cambridge University Press.
- SALZMANN, MARTIN (2017): Reconstruction and resumption in indirect A'-dependencies: On the syntax of prolepsis and relativisation in (Swiss) German and beyond. Berlin: Walter de Gruyter.
- SAUERLAND, ULI (1998): *The meaning of chains*. Cambridge, MA: MIT Dissertationsschrift.
- SAUERLAND, ULI (2003): Unpronounced heads in relative clauses. In: SCHWABE, KERSTIN / SUSANNE WINKLER (Hg.): *The interfaces: Deriving and interpreting omitted structures*. Amsterdam: John Benjamins, 205–226.
- TAGLIAMONTE, SALI / JENNIFER SMITH / HELEN LAWRENCE (2005): No taming the vernacular! Insights from the relatives in northern Britain. In: *Language Variation and Change* 17, 75–112.
- VANACKER, VALEER FRITS (1948): *Syntaxis van het Aalsters dialect*. Tongeren: Michiels.
- WEISS, HELMUT (2013): Satztyp und Dialekt. In MEIBAUER, JÖRG et al. (Hg.): *Satztypen des Deutschen*. Berlin: Walter de Gruyter, 764–785.
- ZWART, JAN-WOUTER (2000): A head raising analysis of relative clauses in Dutch. In: ALEXIADOU, ARTEMIS (Hg.): *The syntax of relative clauses*. Amsterdam: John Benjamins, 349–385.